

# Helgolands Hummerfang.

Interessanter Erwerbszweig der meersammlenden kleinen Insel.

Einzigartiger Betrieb in Deutschland — bemerkenswerthe Geräte — Gefährliche Thiere. Nützliche Verfügung — Geographische Lage und Geschichte Helgolands.

Von Ostern bis Johannis ist die Zeit, in welcher der Hummer (Lobster) am wohlwundersamsten ist. Fangplätze für den Hummer sind die Küsten der



Helgoland aus der Bightschau.

Neuenglandsküsten, die nördliche französische, die schottische, die südtische und die schwedische und norwegische Küste. Seitdem Helgoland in 1890 wieder deutsch geworden, ist die Hummerfischerei auch zu den deutschen Seefischereibetrieben hinzugezählt, denn nur bei Helgoland und sonst nirgends an den deutschen Küsten wird dieses Krustentier angetroffen.

Der Hummer wird auf Helgoland mittels sogenannter Hummertrabe gefangen. Es sind dies runde, festsitzende, am Boden mit Stein beschwerte Holzgefäße, welche mit einem Hanf- oder Drahtnetz überzogen sind und an einer Seite einen trichterförmigen Zugang nach Art der Krabben zu dem im Inneren befindlichen Köder haben. Als Köder dient ein Stück eines zerhackten und meist schon faulenden Dorschens, denn die Hummer sind bekanntlich vornehmlich Dorschfresser. Diese Köder verankert man an langen mit Schwimmern versehenen Leinen und nimmt sie täglich einmal auf, um den Köder zu erneuern und den etwaigen Fang herauszunehmen. Die Köder bieten beim Herausholen einen

Das mittlere Gewicht der gefangenen Hummer beträgt ein Pfund im Werte von 90 Pfennig; der Jahresfang beläuft sich in Helgoland auf 60,000 bis 70,000 Stück im Werte von 50,000 bis 60,000 Mark.

Während der eigentlichen Winterzeit, das heißt vom Dezember bis Anfang März, ruht in Helgoland der Hummerfang gewöhnlich und zwar nicht bloß wegen der Witterung, sondern auch weil die Hummer dann von den Fangplätzen verschwunden zu sein scheinen. Viele Fischer sind der Ansicht, daß die Hummer dabei den felsigen Grund, den sie sonst als Aufenthaltsort bevorzugen, verlassen und weichen Schlidgrund in der Nähe aufsuchen, wo sie sich einschlagen und eine Art Winterschlaf abhalten.

Da in Folge von Ueberfischung ein Rückgang des Hummerbestandes konstatiert wurde, so hat die in 1892 auf Helgoland gegründete biologische Station eine gefesselte Schonzeit, von Mitte Juli bis Mitte September, beantragt und durchgesetzt.

Die Insel Helgoland liegt etwa 28 englische Meilen von der deutschen Nordseeküste entfernt. Ihre Länge beträgt 1300 Yards, ihre größte Breite ungefähr 500 Yards. Die Insel hat rund 2100 Einwohner, die sich in der Hauptsache vom Fischfang und den Er-



Helgoländerin in Nationaltracht.

trägtigkeit des Seebades ernähren. Sie besteht aus dem Oberlande und dem Unterlande. Das Oberland ist ein 132 Fuß hoher rother Thonsteinfels, der mit niedrigem Strauchwerk, Gras, Klee und einigen Getreide- und Kartoffelfeldern bedeckt ist und eine kleine Stadt und einen Leuchtthurm trägt. Ein auf dem Oberlande befindlicher Blumengarten enthält nicht weniger als 4000 Rosenstöcke. Das Unterland ist ein flaches, sandiges, mit Muscheln und Seetang bedecktes Vorland von geringer Ausdehnung. Es ist mit dem Oberlande durch eine Treppe von 193 Stufen und seit 1885 durch einen Aufzug in Verbindung gesetzt. Das 1826 gegründete Seebad nimmt unter den deutschen Nordseebädern den ersten Rang ein, da seine insulare Lage eine stets reine Seeluft bedingt. Die



Hummerkorb.

interessanten Anblick, denn außer den Hummern fangen sich in ihnen auch noch allerhand andere Thiere, kleine Grundfische, Krebse u. s. w., namentlich die in der Nordsee so häufigen Tausentfüßler, die behende nach allen Seiten zu entkommen suchen. Aber auch sie werden gern mit in den Kauf genommen, denn sie dienen wiederum, in Stücke zerhackt, als nützlicher Köder beim Fange des Dorschens. Die gefangenen Hummer werden alsdann in große schwimmende Kästen, welche auf der Helgoländer Rhebe verankert sind, eingeseigt und dort bis zum gelegentlichen Verkauf aufbewahrt. Vorher werden ihnen aber die Scheren fest zusammengewunden, denn sonst würde sich in den Kästen alsbald ein Hummertampf erheben, der unfehlbar mit dem



Helgoländer Hummerfischer.

Männer auf der Insel sind meist kräftig gebaute, wackerste Gestalten, denen man ihr kurzgebrochtes Handwerk auf den ersten Blick ansieht. Unter den Frauen findet man viele schlank gartige Figuren von blüthenweißem Teint und mit all den Reizen nordischer Frauenschönheit ausgestattet. Die Nationaltracht des Helgoländer Fischers besteht aus einer blauen Bluse und hohen Stiefeln, die weit über's Knie und über die dunklen Hosen hinaufreichen. Die hübsche und leidbare Nationaltracht der Frauen ist leider im Aussterben begriffen. Sie bestand aus einem prächtigen buntestreiften Häubchen, grünem Mieder und Niederbusch und rothem Rock mit gelbem Besatz. Als Schmuck wurde vielfach ein herzförmiges silbernes Anhängerlein von schöner kunstvoller Arbeit mit Emblemen der Fischerei getragen.

Die Insel Helgoland gehörte seit dem 14. Jahrhundert den Herzögen von Schleswig-Holstein-Gottorp. In 1714 wurde sie von den Dänen erobert, in 1814 gelangte sie in den Besitz der Engländer. Im Jahre 1890 wurde die Insel gegen große Konzessionen, die Deutschland den Briten in Afrika gemacht hatte, von diesen an Deutschland abgetreten.

# Die Temperenzler in Amerika.

Unsere Landes-Metropole hat Sonntags unter einer „Trodenheit“ zu leiden, größer, als Sabara's unermessliche Sandwüste. Nur wenige „Dafen“ gibt es auf der Insel Manhattan, nämlich da, wo in Hotels unter der Maste des Raines-Sandwich alkoholische Flüssigkeiten verabreicht wurden. Die Administration von Seth Low und seines Polizeikommissars Partridge hatte der Stadt einen Sonntag bereitet, an dem die alten puritanischen Gesetze in ihrer ganzen draconischen Strenge zur Durchführung gebracht wurden. Was die Folgen dieser Wirthshauskatz sein werden, kann erst die Zeit lehren; dafür dürfte es am Plage sein, nachzuspüren, wie sich in einzelnen Staaten unter's Landes die Idee entwickelte, den Ausschank alkoholischer Getränke zu verbieten. Es sei hier der Etzige über Mäßigkeitsvereine gefolgt, die Dr. Ira Welt in der New Yorker St.-Sta. veröffentlichte.

Sucht man die Urabnen der heutigen Temperenzler, so muß man auch sehr weit zurückgehen — behaupten doch die Chinesen daß schon elf Jahrhunderte vor Christus einer ihrer Herrscher anordnete, daß alle Weinstöcke im Kaiserreich ausgerottet werden sollten! Draco soll Todesstrafe auf Trunkenheit gesetzt haben. Die Kartbauger verboten Wein im Felde, sowie auch sonst allen Männern, die Staatsanstellungen einnahmen.

In Europa waren besonders im Norden alkoholische Getränke allgemein verbreitet. Die Angelsachsen waren mächtige Trinker, wie alle alten Germanen. Ihr Weichhohr war immer im Dienst, in der Freude und in der Trauer. König Edgar war der Erste, der ein Gesetz erließ in Betreff der Anzahl der Tavernen und der Größe der Krüge.

Im Jahre 1285 mußten die Wirthshäuser in London mit dem Abendlächeln schließen, aber merkwürdiger Weise wurde das Trinken hierdurch nur vermehrt. Vielleicht gab es damals schon Seitenthüren! Die Schänke war das Rendezvous aller Volksklassen — die Puritaner nicht ausgeschlossen. Im Jahre 1688 wurden neunzig Gallonen Bier pro Kopf getrunken (29 Mal so viel wie heute!) 1733 wurden elf Millionen Gallonen Branntwein in England getrunken, später noch mehr. Verbrechen und Immoralität nahmen demnach überhand, daß das Parlament im Jahre 1736 Branntwein besteuerte; 1751 durften die Fabrikanten nichts an Wirth ohne Lizenz verkaufen — im Uebrigen durften Trinkschulden gesetzlich nicht verfolgt werden. Trotzdem gab es unter den 7000 Häusern Holborns ungefähr 1300 Wirthshäuser; unter den 2000 Häusern in St. Gills gab es 206 Tavernen!

In den amerikanischen Kolonien herrschten ungefähr die gleichen Verhältnisse. Im Jahre 1740 wurden pro Person 2½ Gallonen destillirter Getränke verbraucht; 1810 stieg es auf 4½ und 1823 gar auf 7½. Zu dieser Zeit erlagen aber auch in Nordamerika im Durchschnitt jährlich 30,000 Opfer der Trunkenheit! Die Reichen tranken französischen oder spanischen Branntwein; die Mittelklassen Jamaica-Rum und die Armen den von Neu-England.

Den ersten Anstoß zur modernen Temperenzlerbewegung gab wohl Dr. Benjamin Rush in Philadelphia. Er veröffentlichte 1785 in der Quäkerstadt ein Essay „The Effects of Ardent Spirits on the Human Body and Mind“. Es wurde weit verbreitet und viel gelesen, obwohl des Unterschied, den er zwischen dem physiologischen Einfluß der destillirten und der gegohrenen Getränke zu sehen meint, in Wirklichkeit nicht richtig gekennzeichnet ist.

Im Jahre 1808 machten sich Dr. Nathan Beecher und Dr. B. J. Clark an die Arbeit und das Resultat war die Gründung einer wirklichen Temperenzlerverbindung. Sie wurde in Greenfield, Saratoga County, N. Y., gegründet, und besteht noch heute als eine Teetotaler Gesellschaft. Dieses Beispiel fand schnell Nachahmung — die neuen Vereine begünstigten sich, Mäßigkeit im Gebrauch geistiger Getränke zu unterstehen — im Uebrigen waren gegohrene Getränke nicht verboten. Die Statuten einer gewissen Gesellschaft verlangten sogar, daß wenn ein Mitglied das Mäßigkeitsgebot übertreten hatte, er allen anderen eine „Kunde“ bezahlen mußte.

Einen großen Schritt vorwärts brachte das Jahr 1826, in dem die „American Temperance Society“ gegründet wurde; dies erregte eine Aufmerksamkeit, die weit über die Grenzen des Landes hinausging.

Im Jahre 1829 machte Prof. John Edgar für einen solchen Verein in Irland Propaganda, zu gleicher Zeit richtete John Dunlop eine Temperenzlergesellschaft in Glasgow in Schottland. In England wurde die erste Gesellschaft 1830 zu Bradford gegründet. Wie gesagt, war Trunkenheit in England zu jener Zeit ganz allgemein; die Umstände wurden durch den „Beer Act“ von 1830 noch sehr verschlechtert. Darum wollten einige, das Kind mit dem Bade ausschütten, Reformer geistigen Getränken in jeder Form ansagen. An ihrer Spitze war Joseph Livesey in Preston, mit sechs Andern unterzeichnete er am 1. Sept. 1832 ein Gelübde der vollständigen Abstinenz. Diese „Reformer“ theilten sich bald in zwei Klassen und es gab

einen heißen Kampf zwischen denen, die allem Alkohol absolut entzagen wollten, und den anderen, die, wenn in Gesellschaft von Freunden, die Statuten nicht innehalten wollten. Der strengere Theil sollte Recht behalten und von den anderen hörte man bald nichts mehr.

In Irland wurde Vater Theobald Mathew 1833 Präsident der „Total Abstinence Society“ von Cort und das Mäßigkeitsgelübde wurde ihm persönlich von Tausenden von Menschen geleistet. Sein Einfluß war so groß, daß bei seinem Tode im Jahre 1835 seine Anhänger drei bis vier Millionen zählten.

Das Wort „teetotal“ wurde zuerst im September 1833 von Richard Turner benützt. Richard Turner war ein bekannter Trunkenbold und ob er das Wort mit Bewußtsein und Verständnis gemünzt hat, oder ob es bloß seinem trunkenen Stottern das Leben zu verdanken hat, ist eine Frage, die schon oft erörtert wurde. Professor Stearns meint, daß die Verdoppelung als eine systematische Betonung, um mehr Wirkung zu erzielen, aufzufassen ist.

Die ersten „Teetotalers“ waren erste Missionäre und in Folge ihrer Bemühungen wurden ihre Ideen allmählich mehr und mehr verbreitet. Zweiggemeinschaften wurden überall gegründet und ihre Zeitungen wurden viel gelesen.

Wie kosmopolitisch das ganze Unternehmen war, bewies der internationale Kongreß der Temperenzler in London im Jahre 1846.

Der älteste Temperenzverein in Amerika ist „The Sons of Temperance“, und wurde 1842 gegründet. Mit seinen 80,000 Mitgliedern steht er unter der Kontrolle des „Independent Order of Good Templars“ (1851). Dies ist der größte der Vereine. „The Women's Christian Temperance Union“ hat ihren Ursprung in der „Women's Crusade“ von 1872. Dies war ein merkwürdiges Unternehmen der Frauen von Ohio und Pennsylvania gegen den Verkauf aller alkoholischen Getränke. Die Organisation entstand im Jahre 1874 und hat jetzt viele Tausende von Mitgliedern in allen Staaten der Union.

Fast alle diese Gesellschaften haben als ihre Basis das Prinzip der vollkommenen Abstinenz und verlangen daher das Verbot des Verkaufs von Alkohol in jeder Form. Die vielbesprochenen, sogenannten „Liquor Laws“ kann man in drei Kategorien einteilen: „Free Trade“, „Restriction“ und „Prohibition“.

„Free Trade“ bedeutet, daß man entweder keine besondere Erlaubniß braucht, um Handel in diesem Gewerbe zu betreiben oder auch, daß die Lizenz von der Obrigkeit gegeben werden muß, sobald gewisse Bedingungen erfüllt sind. Gewöhnlich vermandelt sich diese Gesetz allmählich und von selbst in ein System der „Restriction“. Besonders ist dies der Fall, wenn die Anzahl der Wirthshäuser in irgend einer Weise mit der Zahl der Bewohner zusammenhängt; dies letztere wäre dann das Nonplusultra. Wird dieses wieder extrem, so geht es in „Prohibition“ über. Wie man sieht, ist die Grenze zwischen den dreien gar nicht scharf; zudem fluktuiren die Gesetze gegenwärtig in allen unseren Staaten — habilit sind sie noch nicht geworden.

Der Staat Maine hat in dieser Beziehung am meisten von sich reden gemacht. Der ganze Union ging er im Jahre 1851 mit seinen berühmten „Liquor Laws“ voran. Alkoholische Getränke sollten überhaupt nicht vertrieben werden, — der Staat also vollständig auf der Seite der „Prohibition“ sein. Wie hat sich dies System bewährt? Liegt man die statistischen Berichte, so gelangt man zu dem Resultat, daß es sich nur in Dörfern und Landdistrikten als theilweise haltbar erwiesen hat; in den Städten ist es ein mißglücktes Unternehmen und giebt hauptsächlich Anlaß zu Betrügereien in kleinem oder größerem Maßstabe.

Ein zweiter Versuch wurde in Michigan gemacht. Das Gesetz verbot den Verkauf von Alkohol außer für medizinische oder industrielle Zwecke; es wurde aber nach zwanzig Jahren aufgehoben.

Die Betrügereien, zu denen diese Gesetze führten, waren nun verschiedener Art; jezenfalls giebt es noch heute in irreireter Weise sehr viele. Ob man nun liebt, daß ein reichlicher Schneefall in Maine benützt wurde, um Krüge mit Branntwein darin zu verdecken, oder daß ein Mann sein Geld des Abends vor die Thüre legt, um des Morgens eine volle Pfanne dort zu finden — oder daß man durch Befehungen zu seinem Ziele kommt — so sind das jedenfalls Ausflüchte im Sinne des „alten“ Gebotes: „Sündige, aber laß dich nicht ertappen“.

Zu viel ärgerem Unjunge hat jedoch der Umstand beigetragen, daß einem Hotel gestattet wird, was einem Restaurant nicht erlaubt ist, und hier war in vielen Fällen das vermeintliche Heilmittel weit gefährlicher und unheilvoller als die Krankheit, die es kuriren sollte.

Sicher muß man zugeben, daß solche Vorgänge im besten Falle nur Heuchelei in das Leben rufen, wenn sie nichts ärgeres thun. Die Sittlichkeit fördern sie gewiß nicht.

Und dann scheinen sich die Gesetze doch selbst zu befiegen! Wenn solche Ausschreitungen möglich sind, drängt sich der Gedanke auf, daß doch die Gesetze für das Volk geschaffen werden

und nicht umgekehrt. Ein Gesetz muß vor allem den moralischen Bestand des Volkes festigen; Gesetze, denen sich das Leben der großen Menge nicht anpassen läßt, werden zum todtten Buchstaben. Untaugliche und unbrauchbare Gesetze erniedrigen aber die Würde und den sittlichen Werth von menschlichem Recht und Unrecht.

Seite ist das Prohibition-Prinzip der Konstitution von Maine, Kansas und Rhode Island einverleibt. Wo es in Kansas in jüngster Zeit führte, erinnert sich wohl jeder und der Name Carrie Nation wird gewiß für lange Zeit ein Stichwort bleiben. In Vermont und Iowa besteht das statutorische Verbot der Legislatur. In anderen Staaten, hauptsächlich in Georgia, Mississippi, Massachusetts, Connecticut, Vermont, Tennessee, Kentucky und Arkansas bestehen die „Local Option Laws“, lokale Gesetze, welche von der jeweiligen Legislatur bestimmt werden. Wenn die Majorität dafür ist, wird manchmal der Verkauf geistiger Getränke aufgehoben; häufiger jedoch nur die Zahl der Wirthshauslizenzen eingeschränkt. Ob diese Gesetze konstitutionell sind oder nicht, ist eine oft bestrittene Frage; in Massachusetts, New Jersey, New Hampshire, Connecticut und Vermont hält man sie für konstitutionell; das Gegentheil ist der Fall in Delaware, Texas, Indiana, California, Iowa und Pennsylvania.

Die Temperenzler selbst werden in zwei Klassen getheilt:

1) Die Repholiten, welche Alkohol in jeder Form, ob destillirt oder gegohren, als Gift betrachten und deshalb seinen Verkauf überhaupt ganz aufheben wollen.

2) Die milderen Temperenzler, die nichts gegen mäßiges Trinken, besonders der leichteren Getränke, haben; wenigstens halten sie das Prinzip der Repholiten für einen unverwirklichten Traum.

Inessen ist die Anzahl der Vereine, zu denen sich alle diese Leute gruppiert haben, wie gesagt, sehr groß. Sie bilden eine wahre Macht im öffentlichen und im privaten amerikanischen Leben, der sich Niemand ganz entziehen kann.

Daß man in Amerika nun auch dem goldenen Mittelweg zuschreitet, dafür zeugen mancherlei Zeichen. Eines der erfreulichsten und zweckmäßigsten ist es, daß eine große Universität unseres Landes mäßiges und zeitweiliges Trinken der Studenten gebilligt hat.

# Amerikanische Koryphäe.

Ehrgang Professor Keen von Philadelphia durch deutsche Rezipienten.

Eine bemerkenswerthe Ehrgang ist neulich einem amerikanischen Gelehrten, Professor Dr. William Williams Keen von Philadelphia, zu Theil geworden, indem er von dem 31. deutschen Chirurgenkongreß, des deutschen Chirurgenvereins in Berlin zum Ehrenmitglied ernannt ward.

Professor Keen gilt hierzulande in Latein wie in ärztlichen Kreisen als Autorität. Er wurde 1837 in Philadelphia geboren, graduirte 1859 an der Brown-Universität zu Providence, R. I., und 1862 am Jefferson Medical College zu Philadelphia. Keen machte dann bis 1864 als Hilfsarzt in der Unionsarmee den Bürgerkrieg mit, studierte von 1864 bis 1866 in Europa und ließ sich hierauf in Philadelphia nieder, wo er sich im Dienste der medizinischen Wissenschaft hervortragend betätigte. Er war Direktor der dortigen anatomischen Schule, ferner Lehrer für pathologische Anatomie am Jefferson Medical College, Professor für Anatomie in der Kunstschule von Pennsylvania und Professor der Chirurgie am Woman's Medical College. Seit 1889 ist Keen Professor der Wundarzneikunde am Jefferson Medical College.

Keen hat manche neue Idee in die praktische Chirurgie eingeführt. Er ist seit 1894 korrespondirendes Mitglied



Professor Dr. William Williams Keen.

der Chirurgischen Gesellschaft von Paris und der Belgischen Chirurgischen Gesellschaft. In 1893 rekrutirte Keen das ihm von Präsident McKinley gestellte Anerbieten, als Mitglied in die Kommission zur Untersuchung der Anlagen über mangelhafte Verwaltung im Kriegsdepartement einzutreten. Gelegentlich der jährlichen Versammlung der Amerikanischen Medizinischen Gesellschaft in Columbus, O., in 1899 wurde er zum Präsidenten der Association erwählt. Seit 1900 ist er Ehrenmitglied des Royal College of Surgeons von England.

# Neuer Frauenerfolg.

Erkennung von Fraulein Dr. Renz an der Münchener Hofbibliothek.

Einen neuen Erfolg haben in Deutschland die akademisch gebildeten Frauen und damit die Frauenbewegung mit der unlängst erfolglichen An-



Dr. Barbara Klara Renz.

stellung von Fraulein Dr. Barbara Klara Renz als Koloniarin in der königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München zu vergehen.

Geboren 1863 im Dorfe Altenstadt im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben, bereitete sich Klara Renz privatim auf die Gymnasial-Reifeprüfung vor und bildete sich nebenher in Musik, Malen und modernen Sprachen aus. Sie setzte hierauf ihre Studien in der Schweiz fort, bestand in Zürich das Lehrerinnenexamen für neuere Sprachen, hörte dann während acht Semestern an der Universität Rom Vorlesungen und legte hier in etwa 15 höchsten Staatsprüfungen ab, so unter Anderem in altklassischer und moderner Philologie, in Geschichte, Literatur.

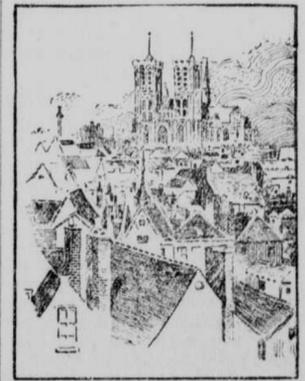
Klara Renz promovirte zum Doktor der Philosophie und begab sich nach New York, wo sie sich mit soziologischen, ethnographischen Studien und Forschungen befaßte und an Akademien und Colleges Philosophie und Philologie dozirte. Vor etwa drei Jahren kehrte sie nach Deutschland zurück. Im April 1901 begründete sie in München die populärwissenschaftliche Zeitschrift „Wälkerschau“.

# Die Unruhen in Belgien.

Ihre Ursache ein im Jahre 1899 eingeführtes reaktionäres Wahlgesetz.

Die Unruhen in Belgien haben jenen vom Kongreß der europäischen Großmächte als neutral gewährleisteten Staat neuerdings in den Vordergrund des Interesses gerückt. Den Grund für die, leider auch mit Blutvergießen verbundenen Tumulte bildete die Forderung der dortigen Sozialisten, Rabitalen und Liberalen auf Revision des in 1899 eingeführten Wahlgesetzes, das allerdings die Freiheiten der besitzlosen Klasse wesentlich beeinträchtigt und teilweise dazu angethan ist, den Volkswillen im Parlament zum Ausdruck zu bringen. Laut diesem Gesetz ist jeder Bürger, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, bei den Wahlen zur Abgabe einer Stimme berechtigt, eine zweite Stimme aber dürfen außerdem diejenigen verheiratheten Bürger abgeben, die über 35 Jahre alt sind und nachweislich eine Haussteuer von mindestens fünf Francs bezahlen oder Besitzer von Grundbesitz sind. Eine dritte Stimme endlich ist den Absolventen von Colleges und Hochschulen, sowie Bürgern von wissenschaftlicher Bildung zugesprochen. Die Zahl der von Besitz und wissenschaftlichen Graden abhängigen Stimmen beträgt aber nahezu 800,000, und sie ist groß genug, um gegebenen Falles über die vereinigten Stimmen der gemeinlich besitzlosen Liberalen, Rabitalen und Sozialisten eine Majorität zu bilden.

Belgien hat etwa 6,500,000 Einwohner. Es besitzt eine reiche Industrie, und sein Eisenbahnetz ist im Verhältniß zur Größe des Landes das ausgebreitetste in Europa. Die durch jährliche Konstriktion rekrutirte stehende



Brüssel aus der Bogelstichtung mit Kathedrale im Vordergrund.

Armee Belgiens ist 35,000 Mann stark. Die Hauptstadt ist bekanntlich Brüssel, wo die erwählten Unruhen ihren Anfang nahmen. Wegen seiner schönen Lage und seiner herrlichen Anlagen und Gebäude, von denen besonders die Kathedrale angeführt ist, wird Brüssel auch „Klein Paris“ genannt.